



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der göttliche Gärtner

22.09.1999

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.73

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9344)

Fachtagung f. Gartenbau:

Eden ist ein Garten
und kein Garten

AT-DAI 1.3.1.18.73

H1. Messe zur Tagung der österreichischen Gärtner-Innung, Seefeld,
22. 9.1999, 18,30, Pfarrkirche Seefeld
Der göttliche Gärtner
Liebe Schwestern und Brüder,

Wenn wir die ersten Seiten der Heiligen Schrift aufschlagen, machen wir eine überraschende Feststellung: Das erste Mitglied der Innung der Gärtner ist der unendliche, ewige Gott. Denn so heißt es im zweiten Kapitel des Buches der Genesis: "Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an ..." (Gen 2, 8)

Nun sind diese tiefsinnigen Erzählungen über die Erschaffung des Menschen selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen. Vor 3000 Jahren konnte sich der Mensch nur in Bildern ausdrücken, wenn er etwas Hintergründiges und Wichtiges sagen wollte, dann tat er es eben nicht in abstrakten Worten und theoretischen Abhandlungen, sondern in Erzählungen, deren Tiefsinn man aufspüren muß. So ist es auch mit dem Garten Eden. Es ist ein völliges Mißverständnis, wenn manche Leute auf die Suche gegangen, wo wohl etwa das Paradies gewesen sein soll... Wenn Gott für den Menschen einen Garten anlegt, dann heißt das ganz einfach: Gott will, daß der Mensch glücklich sein soll. Denn in der Literatur des ganzen Alten Orients und der ganzen Heiligen Schrift ist der Garten das Symbol für Glück, Frieden und Wohlbefinden. Im Garten leben zu dürfen, das ist der Traum des Menschen. Es ist auch der Wille Gottes. Er will, daß wir glücklich werden. Das heißt in unserer Sprache das Wort: "Dann legte Gott der Herr in Eden einen Garten an ..." Das Wort "Eden" heißt im Hebräischen "Wonne". Und daß er ihn im Osten anlegt - auch das hat keine geographische, sondern eine symbolische Bedeutung. Im Osten geht die Sonne auf, im Osten liegt die Hoffnung, der Osten ist die Himmelsrichtung Gottes, nach Osten haben die Christen jahrhundertlang gebetet...

Und wenn wir nun von dieser Tatsache, daß Gott in seiner Schöpfung zu allererst als Gärtner auftritt, eine Brücke schlagen zu Ihrem Beruf, verehrte Anwesende, dann drängt sich doch ein sehr schöner und tiefer Gedanke auf: Ist die Zielrichtung Ihres Arbeitens und Wirkens nicht auch von dem Bestreben getragen, in diese Welt etwas Glück, Farbe, Wohlbefinden und Freude zu bringen? Sollen Ihre Gestecke und Bouquets nicht da und dort ein Lächeln hervorzaubern, Ihre Blumenstöcke einer Wohnung Wärme geben, Ihr Strauß in ein Krankenzimmer eine Ermunterung, Ihr Kranz, der an den Sarg gelegt wird, etwas Trost bringen? Schafft Ihre Pflege in den Parks der Städte nicht Räume des Aufatmens und der Gelöstheit? Sind die bunten Rabatten mit den fröhlichen Farben nicht ein bißchen ein "Kopf-hoch" für jeden Vorübergehenden? Oder ist Ihre Arbeit nur eine Frage von Handel und Verkauf? Das muß sie auch sein - aber dahinter, vielleicht meist unausgesprochen, steht doch auch die Intention des göttlichen Gärtners und Floristen: "Ich will, daß die Menschen glücklich sind ..."

Und wenn wir dann weiterlesen in der Genesis, im Bericht von der Erschaffung der Welt, dann steht da geschrieben:

"Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und behüte" (Gen 2, 15)

Es ist mit diesem Wort ^{behüte} ^{bebaue} ^{in doppelter} ^{ausgedrückt}: Der Mensch erhält einen Auftrag, den Garten des Glücks weiterzubauen, zu entfalten, kreativ zu sein, sich zu mühen und zu meliorisieren. Gott gibt ihm, wie ein weiser Pädagoge ^{im Leben}, nicht ein fertiges Spielzeug wie die oft dummen technisch perfekten Spielereien für Kinder, die der Phantasie und der Initiative keinen Raum lassen, nein er macht es wie kluge Eltern, die einen Baukasten, ein Lego, einen Sandhaufen bevorzugen, wo das Kind sich betätigen kann. "Auf daß er ihn bebaue ..." - das ist ein Appell an den schöpferischen Menschen, an dieser Erde weiterzubauen und weiter zu planen, ein göttlicher Anstoß zu Initiative und Verantwortung. Und zum anderen sagt also der Herr, der Mensch solle den Garten Eden "behüten". Es ist also bedroht, dieses menschliche Glück. Es braucht also pflegende, behütende, sorgende, abwehrende und schützende Hände. Der Garten des menschlichen Glücks braucht vor allem Ehrfurcht vor dem Wunder der Schöpfung. Ich habe einmal zu allen wert-Themen vor vielen Jahren umfassende Dokumentationen der gesamten Literatur mit Zehntausenden von Katalogkarten angelegt. Darunter bin ich auch auf die Suche nach dem Thema "Ehrfurcht" gegangen. Man möchte doch meinen, daß dies ein evidentestes pädagogisches Thema wäre. Aber die Auslesung war mager. Für

" Ehrfurcht" hatte die damalige Pädagogik kaum eine Antenne . Vielleicht ist es inzwischen etwas besser geworden . Aber heute wissen wir , daß beim Wort "Behüten der Schöpfung" geradezu eine Hauptaufgabe des kommenden Jahrtausends vor uns steht.

Gehn wir wieder von den Worten der Genesis ^{in Ihre} Geschäfte und Glashäuser, Ihre Baum- schulen und Jungpflanzenbeete, in die Parks und die Friedhöfe , in die Hotelrezeptionen und die Festsäle , auf die Balkone und in die Grünanlagen . Ist es nicht so , daß mit diesem Dienst am Grünen und Blühen eine Welt zu Ende gebaut wird ? Ist ein schöner Garten nicht so etwas wie ein Traum von Vollendung in der Schöpfung ? Ich liebe sehr die unberührte Natur . Das Hochgebirge und die Bergwälder , so wie mir auch die Tundra und die Gletscher und Tundren des Nordlands gefallen haben . Aberr wenn man wochen- und monatelang Welt ohne eine Spur von Menschenhand gesehen hat , dann freut man sich auf die erste grüne Wiese, den kleinen Bauerngarten und einen Blumenstock , auf f blühende Obstbäume und einen gepflegten Rasen . Sie bauen in gewisser Hinsicht Gottes Schöpfung zu Ende. Erhat uns nämlich dne Spielraum gelassen , das zu tun . Aber wir müssen es mit Ehrfurcht tun , ohne Schädigung und Vergewaltigung der Natur .

Im Wort vom "Bhüten" kündigt Gott schon an , daß der Garten des Glücks keineunge- störte Idylle ist . Und ich will Ihnen , verehrte Gärtnerinnen und Gärtner , diese Bedrohung auch nicht verschweigen .

" Da gebot Gott, der Herr, dem Menschen : von allen Bäumen des Gartens darfst du essen , doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen . Denn sobald du davon ißt, wirst du sterben.."(Gen2,16,17)

Was soll dieses Wort heißen ? Es ist oft udn oft gründlich mißverstanden worden. Nur die Kenntnis der damaligen bildsprache schafft Klarheit . " Erkennen , was gut und böse ist", heißt im ganzen Alten Orient "Richter sein " (wir sprechen heute ja auch noch von einem"richterlichen Erkenntnis ") . Der oberste Richter aber ist und bleibt Gott . Und so heißt das Wort : Du darfst vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen" in unserer Sprache : "Mensch , du darfst dich nicht zu Gott machen !" Du bleibst ein Geschöpf, du bleibst ein Winzling , du bleibst beschränkt . Spiel nicht den Allmächtigen , den Ungebundenen , den Eingebildeten , den Größenwahnsinnigen . Vergötze nicht dein Ego , mach dich nicht selbst zum Maß aller Dinge . Deine Hybris wird dich kaputtmachen und deinen Garten des Glücks - . Das ist der Sinn des EBver- bots vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen .

Wir wissen alle , daß diese Bedrohung unserer Welt immer da ist , Ihres Berufes und meines Beurfes . Wie ich einmal vor Tiefenpsychologen den Sinn der Genesis darzule- gen suchte, hat ein Professor aus München danach zu mir gesagt : Es gibt keine Dar- stellung , die tiefer und besser ausdrückt , was das Böse ist , als diese uralte Sym- bolgeschichte.

Liebe Freunde , daß sie mit dne gedanken an den göttlichen Gärtner, seinen Inten- tionen und seinen Warnungen , ein wenig Sinn und Freude für Ihren schönen Beruf gefun- den haben . Amen

*Das Gefallene, belästete, gefährdete, durch Böse erstellte Paradies
Banni Morgenwind befrist.
Urn Erdbeben: Die schwarze Stimme der Weltgeist! Die Auferstehung
in einem Garten. Und Jesus erscheint vor N.M. als
Garten
Jetzt haben wir die ganze Theorie*

Hl. Messe zur Tagung der Österr. Gartenbau-Innung, Seefeld, 22.9.1999 , 18,30

G ä r t n e r u n d G a r t e n i n d e r H e i l i g e n
S c h r i f t (Betrachtung zu Gen 2 und Joh 20,,11 ff)

Wenn wir die ersten Seiten der Heiligen Schrift, das Buch Genesis , aufschlagen, machen wir eine überraschende Feststellung : Das erste mitglied der Innung der Gärtner ist der Schöpfer der Welt , der unendliche , ewige Gott.Denn so heißt es im 2. Kapitel der Gensis, das wir eben in der Lesung gehört haben:

"Dann legte gott, der Herr, im Osten , einen Garten an ..."

Nun sind diese tiefsinnigen Erzählungen über die Erschaffung der Welt und des Menschen selbstverständlich nicht historisch-wörtlich zu nehmen . Vor 3000 Jahren konnte sich der Mensch nur in Bildern ausdrücken . Und wenn er etwas Hintergründiges und Wichtiges sagen wollte, tat er es eben nicht mit abstrakten Worten und theoretischen Abhandlungen , sondern in Geschichten , deren Tiefsinn man aufspüren muß . so ist es auch mit dme Garten Eden . Es ist ein völliges Mißverständnis , wenn manche Leute auf die geographische Suche nach dme Ort des Paradieses gegangen sind. Wenn Gott für den Menschen einen G a r t e n anlegt , dannheißt das ganz einfach : Gott will, daß der Mensch glücklich sein soll. Denn in der literatur des Alten Orients und des Alten testamentes ist der Garten das Symbol für Glück , Friede und Wohlbefinden. Im Garten leben zu dürfen , das ist der Traum des Beduinen in der Wüste . so will Gott , daß wir glücklich seien . - das heißt der Satz "Dann legte Gott, der Herr, in Eden einen Garten an ..." Das Wort "Eden" heißt im Hebräischen "Wonne". Und daß Er den Garten im O s t e n anlegt - auch das hat keine geographische , sondern eine symbolische Bedeutung . Im Osten geht die Sonne auf, im Osten liegt die Hoffnung , der Osten ist die Himmelsrichtung Gottes , nach Osten haben die Christen jahrhundertlang gebetet , nach Osten sind die alten Kirchen ausgerichtet...

Und wenn wir nun , verehrte Anwesende, von dieser Tatsache , daß Gott in seiner Schöpfung als Gärtner auftritt , eine Brücke zu Ihrem Beruf schlagen , dann drängt sich doch ein sehr schöner und tiefer Gedanke auf : Ist die Zielrichtung ihres Arbeitens und Werkens nicht auch von dem Bestreben getragen , in diese Welt etwas Glück , Farbe, Wohlbefinden und Freude zu bringen ? Sollen Ihre Gestecke und Buquets nicht da und dort ein Lächeln hervorzubringen , Ihre Blumenstöcke einer Wohnung Wärme geben , Ihr Strauß im Krankenzimmer eine Ermutigung , Ihr Kranz , der an den Sarg gelehnt wird,etwas Trost bringen ? Schafft Ihre Pflege in den Parks der Städte nicht Räume des Aufatmens und der Gelöstheit? Sind die bunten Rabatten mit den fröhlichen Farben nicht ein bißchen "Kopf-Hoch" für jeden Vorübergehenden? Oder ist Ihre Arbeit nur Handwerk und Marketing ? Das ist sie auch und muß sie sein . Aber dahinter , vielleicht unausgesprochen , steht doch immer noch die Intention des göttlichen Gärtners und Floristen : "Ich will , daß die Menschen glücklich sind"

Lesen wir weiter in der Genesis , im Bericht von der Erschaffung der Welt :
" Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und behüte " (Gen 2, 15)

Mit diesem Wort ist ein Doppeltes ausgedrückt .

Der Mensch erhält den Auftrag , den Garten des Glücks weiterzubauen , zu entfalten , kreativ zu sien , sich zu mühen und zu gestalten . Gott gibt dem Mensch keine fertige Welt, sondern eine unfertige , an der noch viel zu machen ist , so ähnlich , wie eben vernünftige Eltern ihren Kindern eine Spielzeug geben wie Bausteine, Legos oder einen Sandhaufen , mit dem da sKind werken und seiner Phantasie freien Lauf lassen kann . "Auf daß er ihn bebaue"- das ist de rAppell an den schöpferischen Menschen , , die Erde weiterzubauen , ein göttlicher Anstoß zu Initiative und Verantwortung .

Zum anderen sagt der Herr, der Mensch solle den Garten " b e h ü t e n " . Es ist also bedroht, dieses menschliche Glück . Es braucht eine pflegende, bergende , schützende sorgende Hand. Vor allem braucht der Garten menschlichen Glücks Ehrfurcht vor dem Wunder der Schöpfung. das Thema war in der Erziehungswissenschaft der letzten Jahrzehnte nicht gerade ein beherrschendes Thema. Vielleicht wird es mit dieser Ehrfurcht und diesem Behüten heute besser .

Gehn wir wieder mit diesen Worten in der Genesis in Ihre Geschäfte und Glashäuser, Ihre Baumschulen und Jungpflanzenbeete , in die Parks und Friedhöfe , in die blumengeschmückten

Hotelrezeptionen und die Festsäle, auf die Balkone und in die Grünanlagen. Ist es nicht so, daß mit diesem Dienst am Grünen und Blühen eine Welt zu Ende gebaut wird. Ist ein schöner Garten nicht so etwas wie ein kleiner Traum von Vollendung der Schöpfung? - Ich liebe die unberührte Natur sehr, das Hochgebirge und die Bergwälder. Aber nach einer Woche Stein und Eis freut man sich wieder auf die erste grüne Wiese, einen Bauerngarten, einen blühenden Söller, auf Obstbäume und einen gepflegten Rasen. Sie bauen als Gärtner Gottes Welt weiter - dafür hat er Ihnen eben Spielraum gelassen. Aber wir müssen es mit Ehrfurcht tun, ohne Schädigung oder Vergewaltigung der Natur.

Im Wort vom "Behüten" kündigt Gott schon an, daß der Garten des Glücks keineswegs eine ungestörte Idylle ist. Die Genesis verschweigt uns diese Bedrohung nicht.

"Da gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen. Denn sobald du davon isst, mußt du sterben ..." (Gen 2, 16, 17)

Was soll dieses Wort heißen? Es ist oft und gründlich mißverstanden, weil es, mit unserem Sprachverständnis gelesen, eigentlich keinen rechten Sinn gibt. Was bedeutet der "Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen"? Nur die damalige Bildsprache schafft Klarheit. "Erkennen, was Gut und Böse ist" heißt im ganzen Alten Orient "Richter sein". Wir sprechen je heute noch von einem "richtelichen Erkenntnis". Der oberste Richter, die oberste Norm ist aber Gott. Und so heißt das Wort "du darfst vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen" in unserer modernen Sprache: Mensch, du darfst dich nicht zu Gott machen! Du bleibst ein Geschöpf, du bleibst ein Winzling, du bleibst beschränkt. Spiel nicht den Allmächtigen, den ungebundenen, den Eingebildeten, den Größenwahnsinnigen. Vergötze nicht dein Ego, mach dich nicht selbst zum Maß aller Dinge. Dein Hybris wird dich kaputt machen und deinen Garten des Glücks ...! Das ist der Sinn des Baumverbots. Und so wie alles andere ist auch dieser Sinn zeitlos.

Wir wissen, daß der Mensch vom Baum der Hybris gegessen hat und immer wieder isst. Aber damit ist die Theologie des Gartens nicht zu Ende. Sie hat noch eine wunderbare Fortsetzung. Es heißt, daß der Herr das gefallene Paradies beim Hauch des Morgenwinds betrat. Der feine, kühle Hauch des Morgenwinds ist nun in der Bildsprache des Orients das Symbol der Barmherzigkeit, der Güte, der Zuwendung. Und geht die Geschichte des großen Gärtners, der unser Glück will, weiter, weiter bis zu der Szene, die wir im Johannesevangelium gehört haben. Weiter bis zum schönsten Morgen der Weltgeschichte, dem Ostermorgen - und da das Grab Jesu in einem Garten war, spielt diese Begegnung des Auferstandenen mit Maria Magdalena wieder im Garten. Sie meint ja, daß er der Gärtner sei. Und mit dem Auferstandenen beginnt der Morgenwind der Barmherzigkeit neu zu wehen, bis am Ende der Zeit Gottes Sieg endgültig ist und das Paradies, der Garten des Glücks unzerstörbar bleibt.

Liebe Freunde, ich hoffe, daß Sie mit dieser kleinen Theologie des Gartens und dem Gedanken an Ihren großen Berufskollegen, den göttlichen Gärtner, mit seinen Intentionen und seinen Warnungen auch ein wenig Sinn und Freude für Ihren schönen Beruf gefunden haben.
Amen